

Auengebiete von nationaler Bedeutung - 1. Ergänzung des Bundesinventars der Auengebiete von nationaler Bedeutung durch die alpinen Auen 2001

Zones alluviales d'importance nationale - 1er complément de l'inventaire fédéral des zones alluviales d'importance nationale complété par les zones alluviales alpines 2001

Zone golenali di importanza nazionale - 1° complemento dell'inventario federale delle zone golenali d'importanza nazionale con le golene alpine 2001

Zonas alluvialas d'importanza naziunala - 1. cumplettaziun da l'inventari federal da las zonas alluvialas d'importanza naziunala cun las zonas alluvialas alpinas 2001

Objekt

Objet

Oggetto

Object

**1327**

Lokalität

Localité

Località

Localitad

**Bächlisboden**

Gemeinde(n) / Kanton(e)

Commune(s) / Canton(s)

Comune(i) / Cantone(i)

Vischnanca(s) / Chantun(s)

Guttannen (BE)

Gewässer

Cours d'eau

Corso d'aqua

Uals

Bächlisbach

Fläche

Superficie

Superficie

Surfatscha

27 ha

Höhenlage

Altitude

Altitudine

Autezza

2160 - 2190 m

Objekttyp

Type d'objet

Tipo di oggetto

Tip d'object

Alpine Schwemmebene

Plaine alluviale alpine

Pianura alluvionale alpina

Planira alluviala alpina

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindenamen geben den damaligen Stand wieder.

## Bächlisboden

### Geomorphologische Charakterisierung

Die Schwemmebene Bächlisboden befindet sich im Bächlital im Grimselgebiet. Sie bildet die letzte Verflachung vor dem Abstieg ins oberste Aaretal (Foto 1).

Die Schwemmebene ist dank der aufstauenden Wirkung des Felsriegels beim Bächlissee entstanden. Dadurch bildet die dahinter liegende Fläche eine weitläufige Ebene, die von zahlreichen Wasserarmen durchflossen wird (Foto 2). Je nach Wasserangebot bildet sich im vordersten Teil der Schwemmebene ein See aus, dessen Grösse stark variiert. Eine ähnliche Wirkung wie der Felsriegel hat auch der intakte Endmoränenwall des Bächligletschers im hinteren Drittel der Schwemmebene, der die Ebene in zwei Bereiche unterteilt. Hinter dem Wall staut sich das gröbere Material und die bis dahin verzweigt fliessenden Bachläufe werden beim Durchbruch durch die Moräne gebündelt. Das von größerem Geschiebe befreite Wasser passiert die kurze Engpassstelle und beginnt sich daraufhin sofort wieder zu weiten. Abgelagert werden im vorderen Teil der Schwemmebene in der Folge nur noch Feinsand und Silt, welche den besonderen Charakter der Schwemmebene darstellen.

### Biologische Charakterisierung

Die Schwemmebene wird durch die Endmoräne des Bächligletschers in zwei Teile mit unterschiedlichen Vegetationsaspekten getrennt. Im westlichen Teil der Schwemmebene wird innerhalb des von der Endmoräne begrenzten Gebietes vorwiegend grober Silikatschutt abgelagert. Hier sind relativ artenarme Silikatschuttfluren vorherrschend. Trockenliegende Bachläufe sind von moosreichen Schuttfluren besiedelt.

Im östlichen Teil der Schwemmebene nimmt talwärts die Korngrösse des angeschwemmten Materials von Kies über Sand zu Silt kontinuierlich ab. Bedingt durch die geringen Niveau-Unterschiede werden schon bei einem leichten Anstieg des Wasserstandes grosse Flächen überschwemmt, die daher weitgehend vegetationsfrei oder von sehr initialen Silikat-Feinschuttfluren besiedelt sind (Foto 2). Einzig auf den leicht erhöhten Kiesbänken im Zentrum der Ebene haben sich Bestände des *Eriophoretum scheuchzeri*, einzelne Schneetälchen-Arten und sattgrünen *Pohlia*-Rasen ausgebreitet.

Am rechten Rand der Ebene, wo das Gelände leicht ansteigt, ist die Vegetation reichhaltiger. Neben den überall eingestreuten Beständen des *Eriophoretum scheuchzeri* finden sich auch Quell-

fluren und kleine *Caricion nigrae*-Bestände (Foto 3). Besonders ins Auge fallen grossflächige und typisch ausgebildete Schneetälchen.

Die lange Schneebedeckung, die regelmässigen und grossflächigen Überschwemmungen und die Höhenlage tragen dazu bei, dass die Vegetationsentwicklung in der Alluvion kaum über das Pionierstadium hinauskommt. Einzig in den randlichen Bereichen sind mit Schneetälchen, vereinzelt Pionierweidenspaliere und kleinen Flecken von Übergangsgesellschaften Ansätze einer Weiterentwicklung erkennbar. Auch in der Sukzessionsreihe der Vermoorung sind mit ersten Moorarten und *Eriophoretum scheuchzeri*-Beständen auf Rohboden vor allem initiale Stadien ausgebildet. Faunistisch sind aus dem Gebiet keine Besonderheiten bekannt.

### Nutzung, Belastung

Im vordersten Bereich der Schwemmebene befindet sich eine kleine Staustufe, die - ebenso wie die künstliche Zufuhr von Wasser aus einem benachbarten Einzugsgebiet - vermutlich einen grossen Einfluss auf die Wasserführung sowie die Vegetationsentwicklung in der Schwemmebene hat.

Der Wandertourismus führt zu keinen wesentlichen Störungen.

Der hinterste Teil der Schwemmebene ist ein Teil des Vorfeldes des Bächligletschers, was bei der Umsetzung berücksichtigt werden sollte.

1



2



3



Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindennamen geben den damaligen Stand wieder.

Bächlisboden			Klasse	Kategorie
Teilbewertung Geomorphologie	Hauptkriterien	Glazifluviale Fläche	2	B
		Vielfalt Formen (Gletschervorfelder)		
	Nebenkriterien	Gewässer	0	
		Glazifluviale Dynamik	1	
		Ausprägung Formen (Gletschervorfelder)		
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Geomorphologie			
Teilbewertung Biologie	Hauptkriterien	Vielfalt Einheiten	1	C
		Wertvolle Einheiten	0	
		Sukzession	2	
	Nebenkriterien	Floristischer Wert	0	
		Fauna	0	
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Biologie			
Gesamtbewertung			Nationale Bedeutung	

**Erläuterung** Das Bewertungsverfahren ist im Projektschlussbericht detailliert dargestellt.

**Klasse** Die Bewertung der Potentialgebiete erfolgte nach geomorphologischen und biologischen Haupt- und Nebenkriterien sowie der Belastung. Die Klassen wurden wie folgt gebildet:

*Hauptkriterien:* Die Potentialgebiete, welche die Minimalanforderung erfüllen, wurden nach ihrem Kriteriumswert sortiert und in drei gleich grosse Klassen mit den Werten 0 (unteres Drittel), 1 (mittleres Drittel) und 2 (oberes Drittel) eingeteilt.

*Nebenkriterien:* Aufgrund der Erfüllung spezifischer Bedingungen wurden die Klassen 1 (Bedingung erfüllt) und 0 (Bedingung nicht erfüllt) gebildet.

*Belastung:* Gemäss Belastungsintensität wurden die Klassen 1, 2 und 3 gebildet.

**Kategorie** Aufgrund der Klassenwerte wurden die Potentialgebiete in drei Schritten in eine der Kategorien A bis D eingestuft: Grundeinstufung nach Klassierung in den Hauptkriterien, eventuelle Aufstufung durch die Werte bei den Nebenkriterien, eventuelle Rückstufung durch die Belastung. Die resultierenden Teilbewertungen Geomorphologie und Biologie wurden wie folgt zur Gesamtbewertung zusammengeführt:

*Kategorie A: Nationale Bedeutung*  
Das Gebiet ist aus der Sicht des Fachbereichs so wertvoll, dass es unabhängig von der Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erhält.

*Kategorie B: Nationale Bedeutung Geomorphologie bzw. Biologie*  
Das Gebiet hat aus der Sicht eines Fachbereichs nationale Bedeutung; es benötigt für die Gesamtbewertung nationale Bedeutung im andern Fachbereich eine Einstufung in Kategorie C oder höher.

*Kategorie C: Nationale Bedeutung möglich*  
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs allein nicht nationale Bedeutung, kann aber im Falle einer höheren Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erreichen.

*Kategorie D: Nicht nationale Bedeutung*  
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs nicht nationale Bedeutung und kann diese nur erlangen, wenn es in der Teilbewertung des anderen Fachbereichs Kategorie A erreicht.

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindennamen geben den damaligen Stand wieder.